

## Die Geschichte des Herzogspalais Vom Müller'schen Gartenhaus zum Naturkundemuseum

von

Norbert Limmer\*

### 1 Das Müller'sche Gartenhaus (1804 - 1843)

Das sogenannte Herzogs- oder Württemberg-Palais, das am westlichen Rande der mittelalterlichen Stadt liegt (Am Prebrunnentor 4), sagt in seiner Benennung leider nichts über den Erbauer dieses Gartenpalais aus. Deshalb soll zu Beginn dieses historischen Exkurses eine Biographie und Charakterisierung ihres Bauherrn vorangestellt werden.

Georg Friedrich Müller wurde am 7. Januar 1760 in Regensburg geboren und bereits am darauffolgenden Tag in der evangelischen Neupfarrkirche getauft. Müller entstammte einer bürgerlichen Familie. Sein Vater war ebenso wie sein Großvater Wagnermeister. Während die Vorfahren väterlicherseits hauptsächlich von auswärts nach Regensburg zuzogen (ein Großvater lebte im Sechsamterland, ein Urgroßvater stammte aus Gütland im Danziger Gebiet, ein Urururgroßvater war Bauer in Niederösterreich), läßt sich die mütterliche Ahnenreihe im Regensburger Bürgertum zurückverfolgen. Nach eigener Aussage hatte Georg Friedrich Müller eine äußerst schwere Kindheit. Nachdem er das städtische Gymnasium Poeticum in der Gesandtenstraße (dessen Tradition im Albertus-Magnus-Gymnasium fortgeführt wird) besucht hatte, kam er 17-jährig als Sekretär zu dem damaligen dirigierenden Geheimen Rat Baron von Vrints-Berberich. 1783 war er Kanzlist bei Vrints-Berberich in Frankfurt. Nach mehrmaligem Ansuchen um offizielle Übernahme in den fürstlichen Dienst, brachte es Müller nach seiner endgültigen Einstellung im Jahre 1784 rasch zum Leiter des Aktuariats beim damaligen Hofmarschallamt des Fürsten Carl Anselm von Thurn und Taxis in Regensburg, wo er die Gerichtsstelle übertragen bekam. Aufgrund seiner Strebbarkeit und seiner Gewissenhaftigkeit kletterte er die Stufenleiter eines fürstlichen Beamten vom Sekretär zum geheimen Sekretär, zum Rat, zum Generalpostdirektionsrat, zum Kanzleidirektor und zum Hofrat empor. Wegen seiner Verdienste als Direktor des fürstlichen Finanz- und Rechnungsbüros v.a. im Zusammenhang mit erfolgreichen Entschädi-

---

\* Norbert Limmer, Puricellistraße 12, 8400 Regensburg

gungsverhandlungen erhielt er 1815 den Titel "Geheimer Rat" und im Jahre 1819 den "Wirklichen Geheimen Rat".

Neben seiner alltäglichen Verwaltungsarbeit als fürstlicher Kanzleidirektor übernahm er nicht selten dann, wenn sich das fürstliche Haus in einer prekären Lage befand, Sonderaufträge, die auch seine diplomatischen Fähigkeiten aufzeigten. So handelte Müller z.B. auf dem Wiener Kongreß 1815 Artikel 17 der deutschen Bundesakte aus, durch die das Haus Thurn und Taxis zwar seine Souveränität verlor, aber seinen Besitz und seine Posten in den verschiedenen Bundesstaaten behielt oder ihm eine angemessene Entschädigung zugesichert wurde. Er führte auch Verhandlungen mit dem bayerischen König Maximilian I. wie auch mit dem preußischen König Friedrich Wilhelm III., wenn es um die Entschädigung für die Abtretung des Taxis'schen Postregals ging. Diese und andere Aufträge erfüllte er stets zur vollsten Zufriedenheit seiner fürstlichen Dienstherrn (Fürst Carl Anselm und Fürst Karl Alexander). Es wurden vor allem seine "seltene Geschäftsgewandtheit", die "beispiellose Anstrengung" und die "uneigennützig Treue und Anhänglichkeit" hervorgehoben. Da auch die Königshäuser von seiner Verhandlungsführung sehr angetan waren (König Max I. über Müller: *"Sie sind mir schon seit langer Zeit als fleißiger, geschickter und verdienter Geschäftsmann bekannt geworden und haben dieses auch bey den nun berührten Angelegenheiten zu meiner vollkommensten Zufriedenheit bewährt"*), wurde Müller am 5. September 1815 von König Maximilian I. von Bayern mit dem Zivilverdienstorden der Bayerischen Krone ausgezeichnet und in den Ritterstand erhoben. Seit dieser Zeit durfte er sich nun Georg Friedrich Ritter von Müller nennen. 1819 wurde von Müller zum zweiten Mal in den Ritterstand erhoben. Diesmal vom Preußenkönig Friedrich Wilhelm III., der ihn zum Ritter des königlich-preußischen Roten-Adler-Ordens ernannte.

Die Einkünfte von Müllers als fürstlicher Kanzleidirektor beliefen sich in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts auf jährlich 3700 fl (Florin = Gulden). Zum Vergleich sei hier angefügt, daß eine kinderlose Familie (Müller hatte keine Kinder) in jener Zeit mit 1200 fl pro Jahr in bürgerlichen Verhältnissen leben konnte. Darüberhinaus gehörten ihm 3/12 aller eingehenden Kanzleixen. Er erhielt sämtliche Arzneien aus der fürstlichen Apotheke ohne Gebühr. Ebenso wenig mußte er Briefporto entrichten. Darüberhinaus durfte er mit dem Postwagen umsonst fahren.

## 2 Baugeschichte

Seine Einkünfte, seine dienstlichen Privilegien, aber auch seine Sparsamkeit wie auch die Erbschaft seiner Ehefrau versetzten G.F. Müller in die Lage, Grundstücke und Gebäude in der Westnerwacht beim Prebrunner Tor zu erwerben.

Durch seine Heirat am 28. Februar 1787 mit Catharina Margarethe Kern, einer Regensburgerin aus bürgerlichem Hause (ihr Vater war Eisenhändler), gelangte er nach dem Tode seiner Schwiegermutter schließlich in den Besitz der Grundstücke, auf denen er dann u.a. sein Gartenhaus errichten ließ.

In einem auf den 5. Oktober 1804 datierten Kaufbrief ist notariell festgehalten, daß Georg Friedrich Müller aus der Verlassenschaftsmasse seiner verstorbenen Schwiegermutter eine Behausung mit Hofstatt und Garten nebst Nebenbehausung bei dem Prebrunner Thürl mit der Bezeichnung Litera A 4, 9 und 10 käuflich erwarb. Der Kaufpreis für die drei Anwesen, den er an die Erben auszahlte, betrug 6000 fl. Diese Erwerbung enthielt die ehemalige Behausung seiner Schwiegermutter mit Hofstatt A 9 und A 10 (heute Hundsumkehr Nr. 4) und ein Gartenhäuschen A 4 neben einem Turm "Im Singrün" gelegen. Sowohl Gartenhäuschen als auch das im Norden des Grundstückes gelegene Wohngebäude befanden sich 1804 in einem derart baufälligen und schlechten Zustand, daß sich Müller entschloß, neben der Sanierung des Rückgebäudes auch anstelle des alten Gartenhäuschens am Prebrunner Tor ein ganz neues Gebäude zu errichten sowie den Garten neu anzulegen. In einem Schreiben vom 9. Mai 1804 an den Fürstprimas Carl von Dalberg erwähnte Müller den unglaublich schlechten Zustand des Häuschens, das jeden Tag hätte einstürzen können. Trotz der unvorteilhaften Lage des Platzes, die durch den Bau der Koch'schen Porzellanfabrik (Am Singrün 1) noch verschlechtert würde, wollte er *"dennoch eine solide, reine und gute Wohnung eben an diesem Häuschen von Grund auf erbauen"*. Müller wünschte eine baldige Baugenehmigung, da er sonst die alte *"krumme Hütte"* stützen und unverändert ließe.

Die Pläne für sein neues Gartenhaus stammten aus der Feder des fürstprimatischen Hofarchitekten, dem Portugiesen Emanuel Joseph d' Herigoyen (1746 - 1817). Die Bauleitung wurde dem fürstlichen Baudirektor Joseph Sorg übertragen. Mit dem Bau wurde wahrscheinlich in den Sommermonaten des Jahres 1804 begonnen. Am 28. Juli 1805 schreibt Müller, daß sein Gartenhaus und Turm (gemeint ist hier der Bastionsturm an der Donau) bei weitem noch nicht ausgebaut seien. In einem Schriftstück vom 29. Juli 1805 wird in einer kleinen Notiz vermerkt, daß Müller die Zwingerfüttermauer als zu seinem Zwinger gehörig betrachte, da er sie mit Erde überschütten und die Vordermauer des Zwingers habe abtragen lassen. Letztere versperrte ihm nämlich die Aussicht nach Westen und warf Schatten auf seinen Neubau. Der Turm am Prebrunner Tor mußte ebenfalls beim Neubau des Gartenhauses abgebrochen werden, da er diesem im Wege stand. Auf dem Grundriß von Regensburg aus dem Jahre 1789 ist er nördlich des Tores eingezeichnet. Am 31. Juli 1805 wurde eine Beschau im Garten Müllers abgehalten, an der der "Oberstadt- und Landbaumeister d'Yrigoiën", der Polizei-Aktuar Wiesand und je zwei Aechter und Werkleute teilnahmen. Der Westnerwachtsverordnete Haas bemerkte in seinem Bericht, daß Müller *"einer Holzlege und eines Waschhausofens benöthiget sey, wozu er einen Theil des an seinem Gartenhaus befindlichen Hofes bestimmt habe. In dieser Absicht wolle er auf seiner eigenen dermalen noch 6 1/2 Schuh hohen Gartenmauer noch 4 Schuh aufsetzen und das ganze Gebäude von Süden gegen Norden 36 bis 40 Schuh lang und von Osten gegen Westen 8 Schuh tief machen, daß es also mit dem gegenüberstehenden westlichen Theil des Hauses*

*gleiche Flucht bekommen würde*". Müller erweiterte seinen Neubau also durch diesen neuen eingeschossigen Trakt zu einer Dreiflügelanlage. Im neuen Ostflügel brachte er seine Holzmaterialien und die Waschküche unter. Die anschließenden Räume im Hauptbau wurden als Küche, Speisekammer und Mägdezimmer genutzt.

Am 30. Mai 1806 wurde schließlich eine Nachschau des Vorderhauses A 4 vollzogen und alles gemäß der Bauordnung befunden. Nach fast zweijähriger Bauzeit kam es also im Frühsommer 1806 zur endgültigen Fertigstellung des neuen Gartenhauses. In einem Schreiben vom 25. Juli 1805 bezifferte Müller die Ausgaben für den Ankauf der Grundstücke am Prebrunner Tor mit den darin befindlichen Gebäuden, deren Reparatur, den Neubau und die Anlage des Gartens auf 36000 fl.

Die Bezeichnung Gartenhaus für sein stattliches Wohngebäude am Prebrunner Tor stammt von Müller selbst. So schrieb er in dem schon erwähnten Brief vom 25. Juli 1805 an die kurfürstliche Steuerkommission, in dem er gegen die Höhe der Besteuerung seines Besitzes heftigst protestiert, u.a.: *"Haben Seine Kurfürstlichen Gnaden... den so angemessenen Entschluß gewonnen, die Erbauer neuer solider Häuser wenigstens 10 freie Jahre von Abgaben zu gestatten, sondern höchst Sie gingen wie ich hier noch weiter, und sicherten diesen Gartenhäusern, in welchen Kathegorien mein neu erbautes Haus mit Garten-Anlage gewiß gehört, in so lange eine gänzliche Befreiung von Steuern zu, bis nicht irgend ein gewisses Etablissement oder sonstiger Erwerb auf ein solches Haus gebracht werde"*. Er stellt deshalb die Bitte, *"... daß mein Gartenhaus und Garten am Prebrunner Thürchen als solches angesehen und bey der neuen Steuerregulierung als Gartenhaus und Garten behandelt und angesetzt werden möge"*.

In demselben Beschwerdebrief erwähnte Müller auch, daß er zwei Gärtner angestellt habe, einen fast Achtzigjährigen mit Frau und einen Jüngeren mit Familie, sowie ständig einen Tagelöhner und einen gelegentlichen Mitarbeiter beschäftigte. Auf einem Familienbogen von 1840 ist in der Personalrubrik vermerkt, daß zur damaligen Zeit ein Diener, eine Köchin und eine Hausmagd in seinen Diensten standen.

Die älteste Ansicht des Gartenhauses von Müller ist auf einem Aquarell (Städtisches Museum Regensburg) von Heinrich Klonke aus dem Jahre 1828 zu sehen (Abb. 1). Teilweise enthalten auch die Stadtpläne von 1808, 1812 und 1820 die Umrisse des Gebäudes. Auf einer Zeichnung von Regierungsrat Bösner (um 1850) ist auch zu erkennen, daß sich Müller auf dem Dach des Mittelbaus eine Plattform errichten ließ, von der aus er eine prächtige Aussicht genießen konnte. Darüberhinaus wird das Gebäude fast völlig von Bäumen und Sträuchern umschlossen. Durch den Bau dieses Gartenhauses und der Erneuerung der angrenzenden Gartenanlage hat Müller zweifelsohne die Qualität dieses Bezirkes der Westnerwacht deutlich verbessert.

Von 1806 bis zu seinem Tode im Jahre 1843 bewohnte Müller dieses stattliche Gartenhaus, wenn auch nicht ganz alleine. So hatte er nämlich die Räumlichkeiten im 2. Obergeschoß

des Gartenpalais an einen Kollegen im fürstlichen Dienst untervermietet, an Eugen Ritter von Seyfried, fürstlich Thurn- und Taxis'scher Hofrath und Director. Dieser zahlte an Müller einen jährlichen Mietzins von 180 fl.

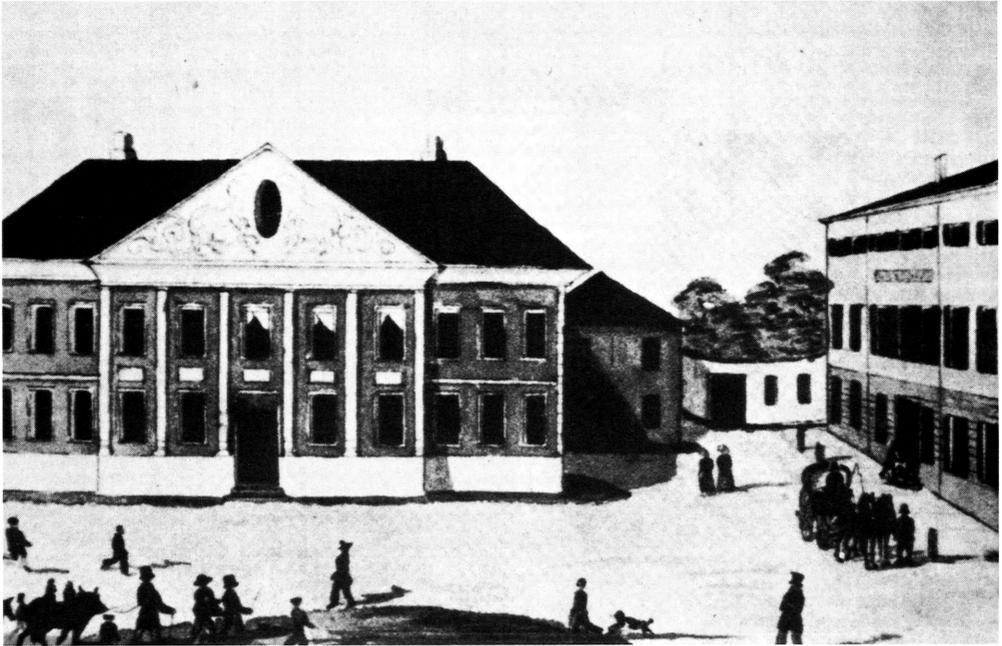


Abb. 1: Am Singrün 1 und Am Prebrunntor (re) von H. Klonke, 1829 Foto: Komma, Bayer. Landesamt für Denkmalpflege (BLfD)

In einer an das Rentamt der Stadt Regensburg adressierten Mietertrags- und Steuererfassungs-Erklärung vom 12. November 1825 hat von Müller genau verzeichnet, in welcher Weise die Räumlichkeiten in seinem Gartenhaus genutzt wurden. Das Erdgeschoß und das 1. Obergeschoß bewohnte er selbst. Im Erdgeschoß befanden sich ein Zimmer mit Kabinett, ein "Sommersalet" mit Kabinett, ein Mägdezimmer mit 3 Fenstern und eine Küche mit Speisekammer. Im Ostflügel waren das Waschhaus und ein Holzlager untergebracht. Im 1. Stock befanden sich sechs heizbare Zimmer, eine Garderobe und ein Abtritt. Das von Ritter von Seyfried bewohnte 2. Obergeschoß wies 5 Zimmer, 2 Kammern, 1 Küche und einen Abtritt auf.

In den Jahren 1829 bis 1835 kam es laut Angabe des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege zu Änderungen in der Fassadengestaltung. Damit verbunden waren offensichtlich auch kleine Veränderungen in der inneren Raumaufteilung bzw. -nutzung. In einem vom 15. August 1837 datierten Verzeichnis über die Nutzung seines Wohngebäudes Lit. A 4 hat von Müller in der Spalte, Bestandteile des Gebäudes, folgendes verzeichnet:

Parterre: 1 Küche mit Kochstube und Speise, 1 kleines Zimmer mit Kabinett, 1 Gartenchalet und Nebenkabinett, vor dem Hause kleiner Hof mit Brunnen, Waschhaus und Holzlege

1. Stock: 1 Zimmer mit Garderobe, 5 heizbare Zimmer und 1 Abtritt

2. Stock: (untervermietet an Eugen Ritter von Seyfried zu 180 fl) 1 Küche mit Kochstube, 4 heizbare, 2 unheizbare Zimmer, 1 Abtritt (Abb. 2).

Im Regensburger Wochenblatt vom 3. Oktober 1843 sind im Zusammenhang mit der Versteigerungsankündigung seines Nachlasses sein Mobiliar und andere Einrichtungsgegenstände aufgeführt. Darunter befanden sich auch Ölgemälde und Kupferstiche, die u.a. von Raffael, Rubens, Tischbein, Lega, Herlein, Breughel, Tenier und Dürer stammen sollen. Ebenso besaß er eine Bibliothek und einen Weinkeller, in dem 32 verschiedene Sorten aus dem In- und Ausland sowie 3 Fässer Wein lagerten.

Georg Friedrich von Müller starb am 28. Mai 1843 im Alter von 83 Jahren. In der Sterbeanzeige der protestantischen Gemeinde in der "oberen Pfarr" (erschieden im Regensburger Wochenblatt vom 6.6.1843) heißt es, daß von Müller an gänzlicher Entkräftung gestorben sei. Von Müller, der in der von Siegfried Wittmer verfaßten Biographie als ein sparsamer, uneigennütziger, zuverlässiger und fleißiger Beamter charakterisiert wird, hinterließ nach seinem Ableben ein Barvermögen von 72000 fl. Da von Müller sowohl erben- wie auch kinderlos geblieben war, teilte er sein gesamtes Vermögen in zwölf Stiftungen auf. In der zwölften Stiftungsurkunde vom 01. Juni 1842 schrieb er unter anderem: *"Es war von jeher meine Absicht, zum Besten meiner geliebten Vaterstadt Regensburg einen Theil der Glücksgüter, mit denen Gottes Gnade mich gesegnet hat, zu verwenden. Und da ich in meinen Gedanken und Bestreben, hiebey das Nützlichste zu wählen, von manchen achtbaren Seiten aufmerksam gemacht wurde, daß die Errichtung einer höheren Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für die weibliche Jugend ein tief gefühltes Bedürfnis sey und von größtem Nutzen wäre, so habe ich, um diesem Bedürfnis abzuhelpen und zu einer so nützlichen Anstalt den Grund zu legen, hierfür ein Kapital von 12000 fl zu bestimmen beschlossen"*. Diese von ihm gestiftete "Höhere Töcherschule" besteht in dem nach ihm benannten, heutigen städtischen Von-Müller-Gymnasium weiter.

Bestattet wurde von Müller im ehemaligen St. Lazarus-Friedhof, der sich im südlichen Teil des heutigen Stadtparkes an der Prüfeningerstraße befand. Nach dessen endgültiger Auflösung im Jahre 1938 wurde das Grabmal von Müllers auf den evangelischen Zentralfriedhof an der Friedenstraße verlegt. Der Grabstein befindet sich heute im ehemaligen Obstgarten nahe der Leichenhalle. Über das Müller'sche Gartenhaus schreibt Hermann Reidel in seiner Magisterarbeit über die bedeutendsten Villenbauten von Emanuel d'Herigoyen in Regensburg: *"Sein Gartenhaus atmet den Geist, das Aussehen seiner Vaterstadt zu verschönern und die Mitmenschen durch ihn und die anschließenden Parkanlagen zu erfreuen. Der Bau war Konsequenz seiner Lebensauffassung. Das schlichte, unauffällige Äußere spiegelt Müllers Charakter wider. Die Größe des Gebäudes verhehlt aber auch nicht die Bedeutung und den Repräsentationsanspruch ihres Erbauers, des Ritters Georg Friedrich von Müller"*.

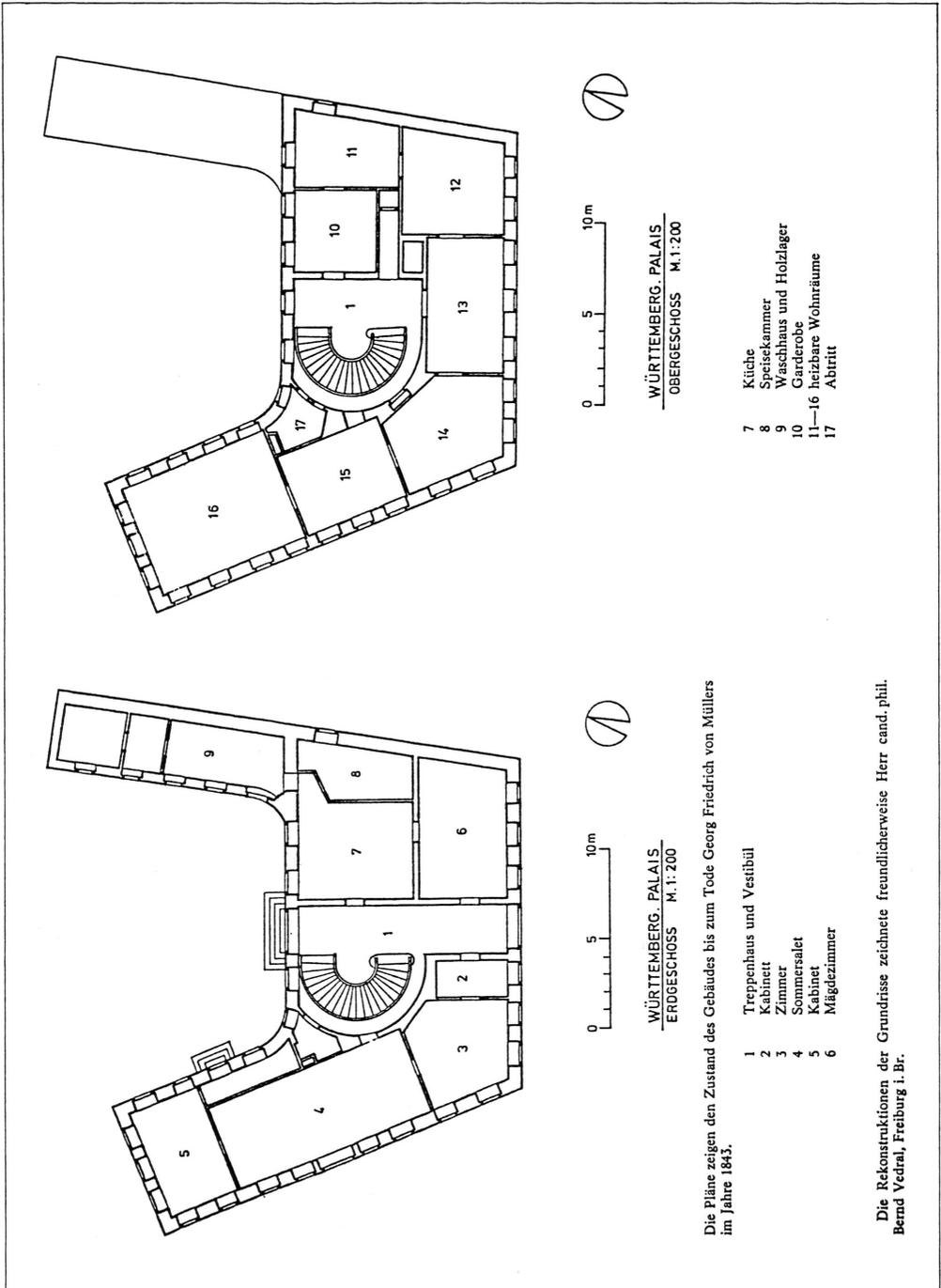


Abb. 2: Grundrisse des Müller'schen Gartenhauses

### 3 Das Herzogs- bzw. Württemberg-Palais (1843 - 1931)

Die Gebäude und Gartenanlagen mitsamt der Prebrunner Bastei gingen nach dem Tode von Müller laut Testament vom 18. August 1842 auf dem Erbwege in den Besitz des Fürsten Maximilian Karl von Thurn und Taxis über, der die gesamte Anlage seiner Schwester Maria Sophia Dorothea (1800 - 1870) überließ. Sie wurde am 17. April 1827 auf Schloß Taxis mit Friedrich Paul Wilhelm Herzog von Württemberg (kgl. württembergischer Generalmajor der Reiterei) vermählt. Die Ehe wurde jedoch schon wieder am 2. Mai 1835 geschieden. Maria Sophia bewohnte bis zu ihrem Tode am 20. Dezember 1870 als Frau "Herzogin Paul von Württemberg" das vormalige Müller'sche Gartenhaus. Seit dieser Zeit hat sich für das Gebäude mit der (heutigen) Hausnummer Am Prebrunntor 4 die Bezeichnung "Herzogspalais" bzw. "Württembergpalais" eingebürgert.

In jene Zeit fallen auch die ersten nachweislich dokumentierten Veränderungen am Gartenpalais. In einem Schreiben des Bauordnungsamtes der Stadt Regensburg vom 3. April 1865 an den fürstlichen Bauconducteur wird vermerkt, daß gegen die Anbringung einer eisernen Altane (Balkon) an der Westseite des Palais keine Bedenken bestehen.

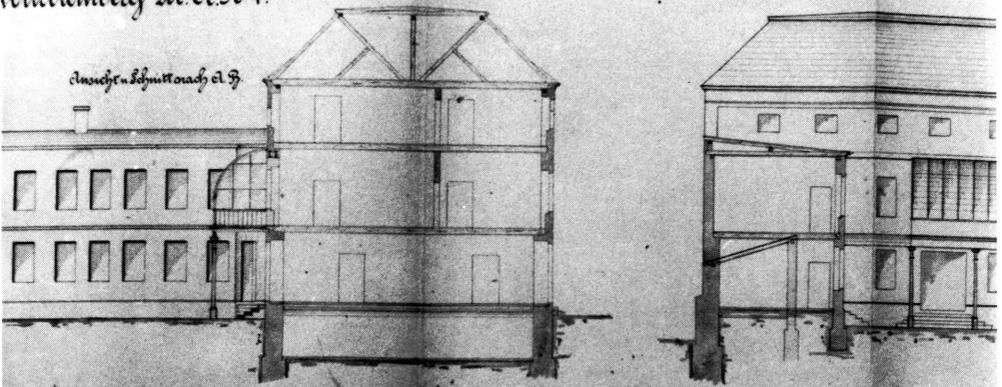
Das Palais mit den Nebengebäuden und Gartenanlagen ging schließlich auf dem Erbwege am 21. Februar 1873 an den Sohn der Herzogin, den Herzog Ferdinand Maximilian von Württemberg (1828 - 1888) über. Er war seit 1876 mit Prinzessin Hermine von Schaumburg-Lippe (1845 - 1930) verheiratet, die nach dem Tode ihres Gatten die besagten Grundstücke mit Gebäude am 6. Oktober 1891 erbte.

Im Jahre 1890 kam es zu den ersten bedeutenden baulichen Veränderungen am Herzogspalais. Ein im August desselben Jahres vom Kammerdiener Franz Ernst beim Bauamt der Stadt Regensburg eingereichter Bauplan umfaßte folgende Änderungen: Abbruch des erdgeschossigen Ostflügels und Neubau eines verbreiterten und aufgestockten, nunmehr zweigeschossigen Ostflügels; Ausbau des 2. Obergeschosses im Mittel- und Westteil des Gebäudes zu einem Vollgeschoß, das auch eine Vergrößerung der Fenster an der Süd- und Westfassade miteinschloß. Darüberhinaus wurde an der Nordfront zum Hof eine verglaste Veranda in Höhe des 1. Obergeschosses angebracht, die von gußeisernen Säulen mit Bögen in neugotischen Formen getragen wurde. Die Baupläne hierfür wurden von dem Maurermeister Christian Zinstag ausgearbeitet (Abb. 3 und Abb. 4).

Im August 1911 ließ sich die Herzogin anstelle eines Abtrittes im Obergeschoß des Ostflügels ein Badezimmer einbauen. Im darauffolgenden Jahr (1912) wurde der Ostflügel nach Norden hin um zwei Fensterachsen verlängert sowie an der Ostseite des Gebäudes auf 1 qm Fläche Glasbausteine eingesetzt.

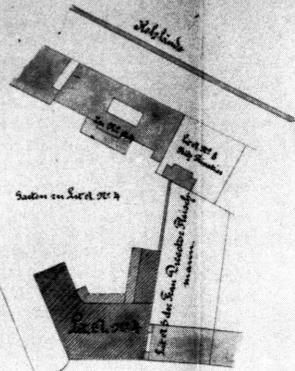
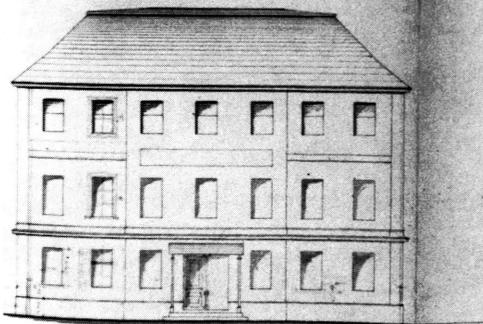
Plan  
der künftigen Einbauten  
des kgl. Hofes der Frau Herzogin  
Württemberg Lit. A. 27.

Schnitt und Ansicht nach



Situation  
Bl. 1500

Ansicht nach S. F.



Bl. 100

Georg Meyer Württemberg

Regensburg im August 1890.

Arch. Ferd. Hoff  
Regensburg

Chambrier Fritz

Arch. Lemke

Abb. 3: Herzogspalais, Aufriß und Querschnitt, Bauplan von 1890, Foto: Komma (BLfD)

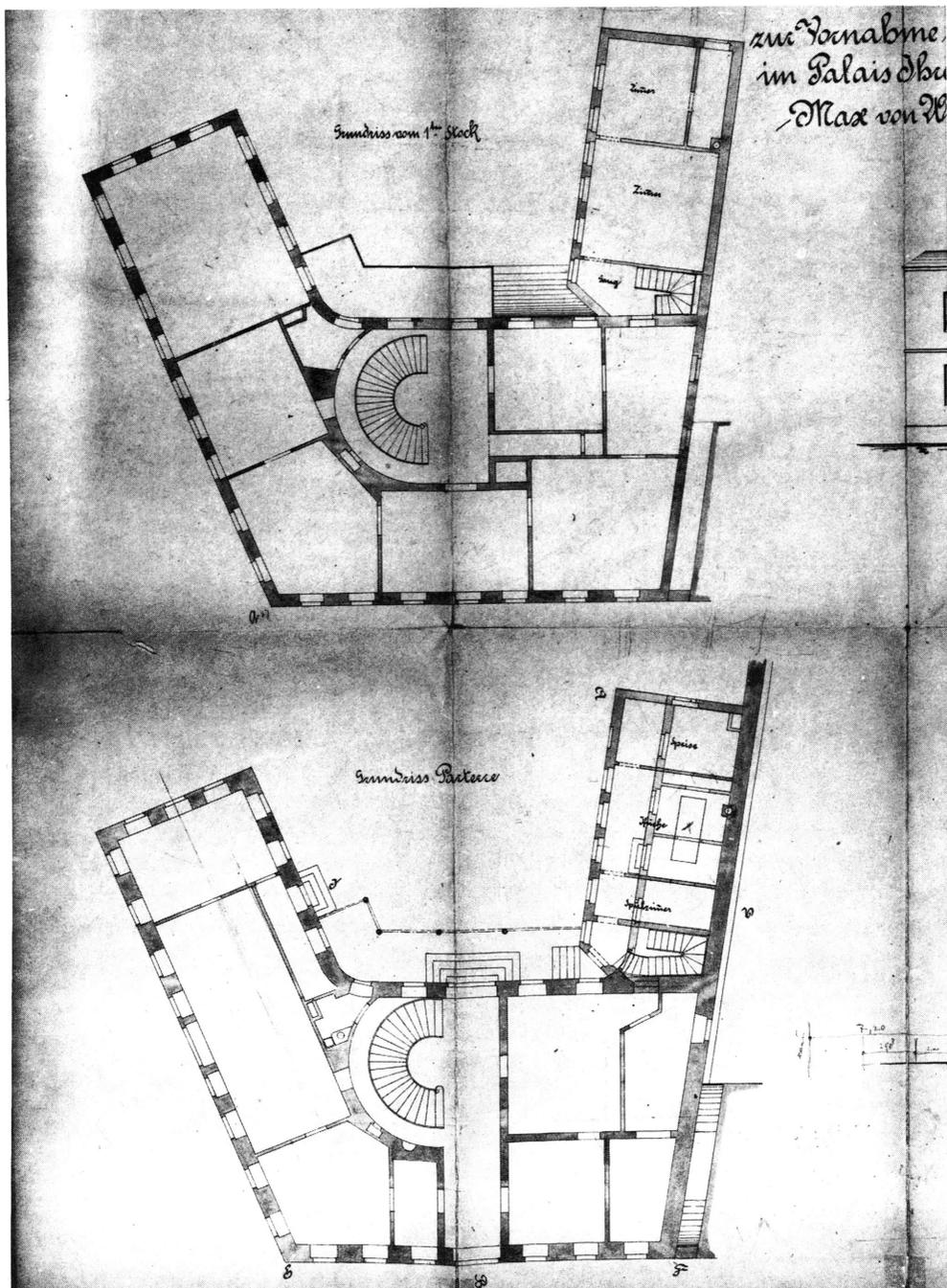


Abb. 4: Am Prebrunntor 4, Grundrisse des Würtembergischen Palais, Umbau des Ostflügels von 1890

Daß neben der Herzogin auch noch andersartige Bewohner dieses Palais zeitweilig bevölkerten, geht aus einer Reminiszenz von Ludwig Pongratz hervor, der in einer Festschrift von 1961 bemerkte: *"Wenn wir Buben vor fast 80 Jahren zum Baden auf die Kuhwiese (Schillerwiese) gingen, kamen wir häufig am Herzogspalais vorbei und sahen zu unserm lebhaften Vergnügen an den Fenstern des zweiten Stockes Affen und anderes Getier sich heruntummeln. Die tierliebenden Herrschaften hatten einen kleinen Zoo im Haus! War das nicht schon eine Vorbedeutung dafür, daß eine höhere Macht dieses Gebäude für das Museum des Naturwissenschaftlichen Vereins bestimmt hatte"?*

Nach dem Tode der Herzogin Hermine am 23. Dezember 1930 gelangte der gesamte Besitz an ihre Erben, die das Anwesen am 9. September 1931 (Eintragung in das Grundbuch) an die Stadtgemeinde Regensburg verkauften.

#### 4 Die Zeit von 1931 bis 1961

In den 30 Jahren zwischen 1931 und 1961 wurden die Räumlichkeiten im Herzogspalais an teilweise wechselnde Gewerbebetriebe und Privatleute vermietet. So wurden laut Angabe im Einwohnerbuch der Stadtgemeinde Regensburg von 1934/35 sämtliche Räume im Erdgeschoß von der Cigaretten-Frischdienst GmbH (Altona) genutzt. Im zweiten Obergeschoß dienten einige Zimmer als Büroräume für einen "Deutschen Versicherungskonzern". Die besagte Zigarettenhandelsfirma, die ihre Regensburger Filiale im Herzogspalais eingerichtet hatte, ließ im Jahre 1935 zur Hofseite hin eine provisorische Lagerhalle errichten. Dieser aus Holz gefertigte Lagerschuppen war dem Westflügel an der Nordseite des Palais vorgeklammert und trug gewiß nicht zu einer Verschönerung des Hofraumes bei. Diese Lagerflächen wiederum wurden im Jahre 1939 auf Antrag der seit 1936 im Erdgeschoß (Lagerräume) und im 1. OG. (Büroräume) untergebrachten Tabakwarenfirma Reemtsma um einen weiteren Anbau vergrößert, so daß nun der ganze Hofraum auf der Nordseite des Palais verbaut war.

In den ersten Jahren (1945 - 1947) nach dem Zweiten Weltkrieg dienten darüberhinaus einige Räume im Parterre und im ersten Stock des Westflügels als Schlafräume für Schüler der Bischöflichen Knabenseminarstiftung Obermünster, da die Räumlichkeiten für die Unterbringung aller Seminarschüler im gegenüberliegenden "Kind-Jesu-Haus" (Am Singrün 1) nicht ausreichten. Ab 1949 wohnten schließlich nur noch Privatleute im Herzogspalais. 1948 wurde an der Südwestseite des Palais eine neue Einfriedungsmauer mit Einfahrtstor errichtet. Im Juni 1960 ist als letzte bauliche Maßnahme eine Kaminauswechslung in den Akten des städtischen Bauordnungsamtes verzeichnet.

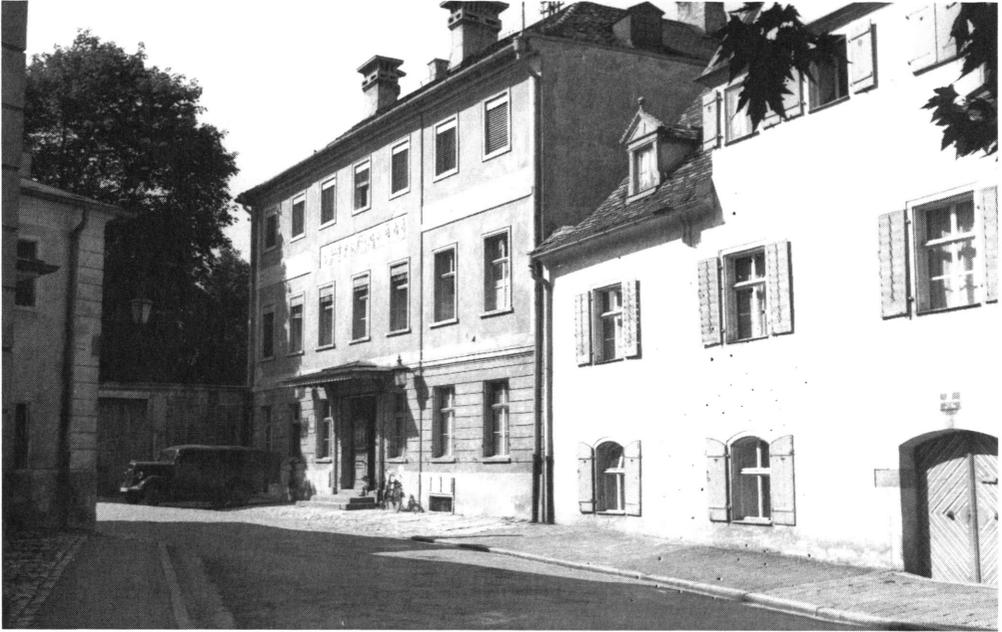


Abb. 5: Am Prebrunntor 4, Ansicht von Südosten (1941), Foto: Lang (Presse- und Informationsstelle Stadt Regensburg)



Abb. 6: Am Prebrunntor 4, Herzogspalais (1982), Foto: Komma (BLfD)

## 5 Das Naturkundemuseum (seit 1961)

Seit 1961 hat nun das Herzogspalais wieder einen festen Nutzer gefunden. Denn in jenem Jahre konnte der Naturwissenschaftliche Verein seine jahrzehntelange Odyssee auf der Suche nach einer beständigen Herberge für seine umfangreichen Sammlungen (aus Geologie, Mineralogie, Zoologie, Botanik) endlich beenden und in dieses Palais einziehen. Seit dieser Zeit fungiert nun das Herzogspalais offiziell als Naturkundemuseum Ostbayern (Abb.6).

Konnten zu Beginn nur im 1. Obergeschoß des Palais die Sammlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins ausgestellt werden, so wurde im Mai 1974 das Naturkundemuseum umgestaltet und in drei Etagen der Öffentlichkeit präsentiert. Bis 1982 waren in der obersten Etage einige Zimmer von Privatleuten bewohnt, die ursprünglich Hausmeisterdienste leisten sollten. Zu einer Einschränkung der Nutzungsmöglichkeiten kam es dann in den achtziger Jahren, als das Gebäude einer dringend notwendigen Sanierung und Renovierung unterzogen werden mußte, da sich einige Gebäudeteile in einem stark desolaten Zustande befanden. So mußten z.B. die Fundamente innen und außen trocken gelegt werden, da die Wände im Erdgeschoß feucht waren. Darüberhinaus war auch die Glasveranda an der Nordseite nicht mehr begehbar (Abb. 7).



Abb. 7: Am Prebrunntor 4, Herzogspalais, Ansicht vom Herzogspark (1982), Foto: Komma (BLfD)

Im Juli 1986 begann eine vollständige Generalsanierung des Herzogspalais unter der planerischen Leitung des Regensburger Architekturbüros Josef Naumann. Im Rahmen dieser Sanierungsarbeiten, die drei Jahre in Anspruch nahmen und knapp sechs Millionen DM an Kosten verursachten, wurden die Salons und Zimmer im Erdgeschoß und in den beiden Obergeschossen möglichst wieder in ihren ursprünglichen Zustand versetzt. Auch die Fenster im 2. Obergeschoß an der Süd- und Westfassade des Palais wurden wieder auf ihre ursprüngliche Größe reduziert sowie sämtliche Fenster wieder mit Fensterläden versehen. Bei der Neu- bzw. Umgestaltung der Räumlichkeiten wurden jedoch nicht nur denkmalpflegerische Belange berücksichtigt. Es wurde auch Wert darauf gelegt, den zeitgemäßen Ansprüchen einer modernen Museumsgestaltung gerecht zu werden. So wurde z.B. das Museum behindertengerecht mit einem Aufzug ausgestattet und eine gasbefeuerte Zentralheizungsanlage eingebaut, um endlich durchgehende Öffnungszeiten zu ermöglichen, so daß nicht mehr wie früher im Winter geschlossen werden muß.

Des weiteren wurde die Verglasung der Veranda auf der Nordseite bis zum Erdgeschoß erweitert, so daß zusätzlicher Nutzraum geschaffen werden konnte. Insgesamt beträgt die Nutzfläche des Museums etwa 1.400 qm. In diesen zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten auf drei Etagen begann man nach Abschluß der Sanierungsmaßnahmen, die umfangreichen Sammlungen und Exponate des Naturwissenschaftlichen Vereins nach einem vom Museumsleiter Herrn Dr. Hansjörg Wunderer ausgearbeiteten Konzept neu einzurichten. Dabei sollen neben wechselnden Ausstellungen schwerpunktmäßig die Lebensräume und Lebensgemeinschaften aus dem ostbayerischen Raum in neuer didaktisch aufbereiteter Weise dargestellt werden. Am 27. November 1992 wird letztendlich das Naturkundemuseum in einem feierlichen Akt offiziell wiedereröffnet (Abb. 8).

Da das Herzogspalais als Baudenkmal eingetragen ist, soll an dieser Stelle auch eine Aussage von Dr. Ing. W. Koenigs (Konservator beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege) angefügt werden, in der er feststellt, daß die Nutzung des Herzogspalais als Naturkundemuseum aus der Sicht der Denkmalpflege sinnvoll erscheine und dem Baudenkmal angemessen sei.

Abschließend sei noch bemerkt, daß man das Herzogspalais nicht isoliert, sondern auch immer im Zusammenhang mit dem angrenzenden Herzogspark sehen sollte. Denn die Verbindung von Palais (Naturkundemuseum) und Park stellt nicht nur vom ästhetischen Standpunkt aus betrachtet eine unvergleichlich gut gelungene Kombination von Kultur und Natur dar. Hier ist wahrhaftig ein Kleinod im Grüngürtel der Regensburger Altstadt anzutreffen.



Abb. 8: Herzogspalais, Am Prebrunntor 4 (1990), Foto: Ferstl, Presse- und Informationsstelle Stadt Regensburg

## 6 Architekturgeschichtliche Einordnung des Herzogspalais

In dieser Angelegenheit soll hier nochmals auszugsweise aus der Magisterarbeit von Herrn Dr. Hermann Reidel zitiert werden, der sich mit dieser Thematik ("Die bedeutendsten Villenbauten von Herigoyen in Regensburg") sehr intensiv befaßt hat. Dort heißt es: *"Der Grundriß des Naturkundemuseums zeigt einen dreiteiligen Gebäudekomplex mit einem sieben Fensterachsen umfassenden Mittelteil und zwei verschieden breiten Seitenteilen. Der westliche, zwei Fensterachsen breite Flügel stößt mit einem Winkel von 112 grad an den Mittelbau und wird nach außen durch neun, zum Innenhof durch vier Achsen gegliedert. Sein korrespondierender östlicher Flügel setzt mit einem Winkel von 99 grad am Mittelteil an. Während der westliche Flügel mit einer eleganten Rundung verbunden wird, entsteht am Ansatz des östlichen durch das Einziehen der Mauer nach innen eine häßliche Ecke. Die Rückseite des Ostflügels ist fensterlos und als Trennmauer bzw. Feuermauer behandelt. Die Grundrißform der Gesamtanlage könnte man als gespreizte U-Form benennen.*

*Das dreigeschossige, aus drei Flügeln bestehende Gebäude zeigt seine Hauptfassade nach Süden zur Straße "Am Prebrunntor". Über einem hohen Sockel erhebt sich die siebenachsige Südfassade, die im EG durch eine Putzrustizierung gegliedert ist. Kaum merklich sind die drei mittleren Achsen etwas vorgezogen. Schwach wird ein Mittelrisalit damit angedeutet. Ein dreiteiliges Gesims mit darüberliegendem Mauerband grenzt das Erdgeschoß nach oben ab. Vertikale Lisenen fassen an den Ecken 1. und 2. OG zusammen. Über den drei mittleren Fenstern des 1. OG schmückt ein weißes in die Mauer eingelassenes Stuckrelief die Fassade. Dargestellt sind Frauen und ein Mann in antiken Gewändern, die Opfergaben zu einem Altar bringen. Während drei Frauen den Altar umstehen, knien die Hinzutretenden mit ihren Früchten und Blumen nieder. Die äußeren Personen eilen herbei. Die Figuren sind erhaben vor den ungegliederten, flachen Reliefgrund gesetzt. Auch an der Westfassade thront über den mittleren drei Fenstern ein ähnliches Stuckrelief mit schreitenden Kindern und Frauen, die Fruchtkörbe auf dem Kopf tragen und einen noch leeren Opferaltar zu erreichen suchen.*

*Vor den äußeren Achsen zwischen 1. und 2. OG fügt sich ein schmales Mauerband ein, das mit dem flachen Mittelrisalit bündig abschließt. Ein profiliertes Dachkranzgesims beschließt den Fassadenaufbau. Das rechteckige, doppelflügelige Portal und die hochrechteckigen Fenster verzieren profilierte Rahmen".*

Im Zuge der Sanierungsarbeiten in den 80er Jahren wurden die Fenster des 2. OG an der West- und Südfassade verkleinert und damit wieder in ihren ursprünglichen Zustand versetzt. Alle Fenster sind nun auch wieder mit Fensterläden versehen. Der Mittel- und der Westteil des Gebäudes trägt ein Walmdach, der östliche Seitenflügel ein Pultdach.

Was die architekturgeschichtliche Einordnung des Herzogspalais betrifft, fährt Reidel fort: *"... die Bezeichnung Villa für das Müller'sche Wohnhaus mag einem flüchtigen Betrachter unangemessen erscheinen, doch lassen sich Argumente für diese Bezeichnungsweise anführen. Obwohl das Gebäude an einer Seite an ein Nachbarhaus stößt, also nicht gänzlich freisteht, öffnet es sich in die Natur. Der Westflügel erstreckt sich weit in die in einen Park umgewandelte Bastion. Die ehemals schützende Mauer mit Turm ist verschwunden. Der Stadtgraben reicht nahe an das Gebäude heran. Das extrem flach angelegte Pseudomansarddach gibt dem blockhaften Bau eine ländliche Erscheinung. Die stumpfwinklige Anbindung der beiden Seitenflügel an den Mittelteil sprengt die räumliche Beschränkung eines in die mittelalterliche Stadt gezwängten Wohnpalais. Der Müller'sche Bau ist in seiner Funktion und dem Willen seines Erbauers nach eine Villa, ein "Gartenhaus". Der Gartensaal des Erdgeschosses wird nur im Sommer bewohnt, während die Winterwohnräume im 1. OG liegen. Die strenge, einfache Fassade wird durch flache Mauerbänder horizontal gegliedert. Die beiden Friese mit allegorischen Darstellungen der Fruchtbarkeit verdeutlichen den ländlichen Charakter des Hauses.*

*Müllers Wohnhaus ist als "villa suburbana" zu benennen, als vorstädtische Villa, die sich von der "villa rustica", dem Wohnhaus auf dem Lande mit Ökonomie unterscheidet. Es war*

ein Merkmal der Zeit um 1800, daß sich bürgerliche Personen Villen errichteten. Der Grundriß des Müller'schen Hauses wird geprägt durch die Grundstücksverhältnisse entlang der alten Stadtmauer. Die kürzere Fassade wählt Herigoyen als Hauptfront nach Süden. Die Westfassade wird um zwei Achsen erweitert und blickt zum Stadtgraben hinab. Bei der Raumeinteilung des Müller'schen Hauses legte Herigoyen in allen Geschossen Wert auf Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit. Die Treppe ist freistehend im Zentrum der ganzen Anlage in ein halbrundes Gehäuse eingebaut und von allen Gebäudeteilen aus gut zugänglich. Die repräsentativen Außenfassaden nach Süden und Westen zeichnen sich durch Schlichtheit und Strenge aus. Eine vertikale Gliederung erfolgt nur durch die ganz schwach hervortretenden Mittelrisalite. Die horizontale Betonung ist durch Rustizierung und Gesims im EG und durch den Figurenfries mit anschließendem Mauerband über dem 1. OG deutlich ausgeprägt. Der Müller'sche Villenbau trägt in seiner einfachen Fassade somit englische Architekturzüge: keine Vertikal-, nur Horizontalgliederung, Friesverwendung, praktische Inneneinteilung usw.

Daneben läßt sich Herigoyens französische Ausbildung nicht verleugnen. Der Baukörper des Gebäudes wirkt massig und blockhaft im Sinne des Französischen Klassizismus.

Die angeführten Charakterisierungsmerkmale reihen die Villa Müllers unter die Bauten des "romantischen Klassizismus" (Giedon'scher Prägung) ein. Sie kann als erster Versuch Herigoyens angesehen werden, ein städtisches Palais aus der Enge Regensburgs zu befreien und als "villa suburbana" umzugestalten."

Durch die Einbindung in einen Park werden Architektur und Natur zu einem Gesamtkunstwerk verschmolzen.

## 7 Quellenangaben

- 1) Fürstlich Thurn und Taxis'sches Zentralarchiv DK 21140 "Die Behausungen und Grundstücke des fürstlichen Thurn und Taxis'schen Geheimen Rath und Kanzlei-Directors Georg Friedrich von Müller betr. 1804 - 1843
- 2) Fürstlich Thurn und Taxis'sches Zentralarchiv Personalakten G.F. Müller 6366
- 3) Hermann Reidel: Die Villenbauten Emanuel Joseph von Herigoyens in Regensburg Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, Bd. 118 (1978); S. 96 - 131
- 4) Siegfried Wittmer: Zur Geschichte des Von-Müller-Gymnasiums, 1967; Jahresbericht 1966/67: S. 35 - 59
- 5) Ludwig Pongratz: Festschrift zur Eröffnung des Naturkundemuseums 1961; Naturwissenschaftlicher Verein Regensburg, S. 17
- 6) Baualterspläne zur Stadtsanierung, Regensburg VI, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, 1983: Abb. 126, 129, 130, 131, 139
- 7) Bauordnungsamt der Stadt Regensburg, Registratur, Baupläne Akt "Am Prebrunntor 4"
- 8) Einwohnerbücher und Adreßbücher der Stadt Regensburg von 1804 - 1984, Stadtarchiv Regensburg
- 9) Gesamtregister des Landgerichts Regensburg, Grundbuch für die Steuergemeinde Regensburg, Litera A, 9. Band
- 10) Grundsteuer-Kataster, Steuergemeinde Regensburg, Haus-Nr. 4, Litera A, Staatsarchiv Amberg